

EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern / Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Feuille officielle scolaire du canton de Berne / Direction de l'instruction publique du canton de Berne

5.18

Dezember / Décembre / www.erz.be.ch

Rituale

Rituels



Filmbildung

Bewegte Bilder bewegen Schulkinder

Esther Diener

Foto: Sam Bosshard

Niemand würde fragen: Was können Schulkinder aus Büchern lernen? Anders bei Filmen. Viele Lehrerinnen und Lehrer sind unsicher, wie sie Filme im Unterricht nutzen können. Kein Wunder, denn lange herrschte die Vorstellung, dass Filme gar nicht kulturell bilden, sondern «bloss» unterhalten können.

Unterhaltung, Zerstreuung, Entspannung: Unter diese Begriffe fielen Kinofilme früher. Nicht aber unter Kultur. Darunter verstand man Ernsthaftes wie Musik, Theater und Literatur. John Wäfler ist froh, gehört diese elitäre Unterscheidung der Vergangenheit an und gehören heute auch Architektur, Zirkus oder eben Filme zur Kultur. Der Basler betreibt seit 15 Jahren das mobile Kino «Roadmovie». Dieses Wanderkino fährt durch Schweizer Dörfer und führt dort auch speziell für Primarschüler und -schülerinnen Schweizer Filme vor. Die Lehrerinnen und Lehrern erhalten vorher Unterrichtsmaterial, damit sie sich und die Kinder vorbereiten können.

John Wäfler ist ein grosser Filmfan, aber kein Filmmissionar. Mit dem Verein «Roadmovie» hat er sich zwar zusammen mit Claudia Schmid den Traum erfüllt, durch die Schweiz zu reisen und das Kino dorthin zu bringen, wo es keines – oder keines mehr – gibt. Doch er findet nicht, dass Filmbildung gar zu einem eigenen Schulfach werden sollte. «Filme sind eine von verschiedenen Kulturformen», sagt er. Es sei müssig, darüber zu diskutieren, welche Kulturformen wichtiger für die Schule und welche weniger wichtig seien. Wie im Sport sollten sich Kinder nicht schon früh auf eine Kulturform spezialisieren. Besser lernen sie die Vielfalt kennen und entwickeln in der Schule einen breiten Kulturgeschmack.

Allerdings hält John Wäfler die Kulturform Film mittlerweile für so wichtig, dass Schulen nicht mehr darüber diskutieren sollten, ob Filme in der Schule überhaupt gezeigt und vermittelt werden sollten. Sondern besser: Wie verschaffen Lehrerinnen und Lehrer den Kindern am besten den Zugang zur Filmkultur?

Noch immer haftet dem Film unterschwellig etwas Verführerisches oder Seichtes an. Es gab zwar schon vor 100 Jahren Lehrer, welche in ihrem Unterricht Filme zeigten. Die Schweizer Schulvorsteher sahen sich schliesslich dazu gezwungen, «Leitsätze für die Verwendung des Kinetographen in der Schule» aufzustellen, da die gezeigten

Filme «den Anforderungen eines ernsthaften Unterrichts» nicht genügten.

Der Unterrichtsfilm, wie die schultauglichen Filme genannt wurden, habe nicht auf Unterhaltung und Abwechslung auszugehen. Er sollte vielmehr «bildungswichtiges Erkenntnisgut so vermitteln, dass die Ökonomie des Unterrichts dadurch wesentlich gefördert wird».

Filmbildung auf drei Arten

Tatsächlich lässt sich zum Beispiel mit einem Film im Zeitraster viel schneller und effizienter zeigen, wie eine Blume wächst. Doch können Lehrerinnen und Lehrer mit Filmen noch mehr als nur Zeit sparen: Sie können den Kindern «ein Fenster zur Welt» bieten, wie John Wäfler sagt. Mit Filmen lernen sie andere Menschen, andere Kulturen und andere Zeiten kennen. Die Zuschauer können mitfühlen, mitspüren und miterleben. Kurz gesagt: Kinder lernen mit Filmen eine andere Art der Weltbetrachtung.

Filmbildung in der Schule kann aber auch heissen, die spezielle Kulturform des Films kennenzulernen: Wie funktioniert ein Film? Wie wirkt er? Wie drücken sich Filmemacher aus? Was haben Filme mit anderen Kulturformen gemeinsam, was ist anders? «Doch das», bedauert John Wäfler, «ist bisher ein zu seltenes Thema im Schulunterricht.»

Welche Filme sollen Lehrerinnen und Lehrer also in den Unterricht bringen? Die meisten fühlen sich nicht als Filmexperten. Das müssen sie auch nicht. Es ist nicht anders als bei Büchern: Es gibt gute und schlechte Filme. Bei Büchern trauen sich die meisten Lehrerinnen und Lehrer zu, die richtige Auswahl zu treffen. Bei Filmen nicht. Obwohl das nicht so schwierig sei, sagt John Wäfler.

«Der Film muss vor allem einmal zum Lernziel passen und sollte nicht einfach nur unterhalten», erklärt er, fügt aber auch noch hinzu: «Natürlich darf ein Film auch einmal nur Spass machen. Das gemeinsame Erlebnis verbindet, und das ist wichtig für eine Klasse.» Aber es ist nicht



John Wäfler: «Filme können den Kindern ein Fenster zur Welt bieten.»

kulturelle Bildung, wenn die Klasse einfach einen Film anschaut ohne Vorbereitung und ohne Nachbesprechung.

Doch was zeichnet nun einen guten Film aus? Er ist vielschichtig, zeigt nicht nur Gut und Böse wie im Märchen, sondern auch Zwischentöne. Und er bietet etwas Neues statt Altbekanntes. Einen guten Einstieg in die Filmkultur bieten Kinder- und Jugendfilme.

Wichtig für die Auswahl ist auch, dass die Filme altersgerecht sind. Eine grobe Faustregel von John Wäfler lautet: Wenn die Schauspieler und Schauspielerinnen ein wenig älter als die Zuschauer sind, stimmt es meistens. Aber nicht immer: In «Fannys Reise» flüchten siebenjährige Kinder vor dem Krieg – und trotzdem ist es kein Film für Erstklässler.

Doch es gibt genug gute Filme, die der Lebenswelt von Kindern entsprechen. Der derzeit wohl bekannteste Schweizer Kinderfilm ist «Ma vie de Courgette», ein Film, der auch Erwachsenen meistens gefällt. «Doch oft sind gute Kinderfilme aus Sicht der Erwachsenen gar nicht so toll oder sogar langweilig», warnt John Wäfler. Bei den Vorführungen eines Kinderfilms über ein Seifenkistenrennen macht er auf seinen Tourneen regelmässig die Erfahrung, dass die Kinder an einer ganz anderen Stelle lachen als die Erwachsenen. Ebenso häufig kommt es vor, dass die meisten Kinder die etwas schwer zugänglichen Filme des Animationsfilmers Georges Schwizgebel langweilig finden, es aber immer zwei bis drei Kinder im Publikum hat, die völlig begeistert davon sind.

Generell haben Kinder gern Filme: Die Bewegung und die vielen Reize fesseln sie. Es ist deshalb ein Ziel der Filmbildung, dass Kinder auch ruhigere Filme schätzen lernen, in die sie eintauchen können und dadurch neue Sichtweisen auf die Welt entdecken.

Möchten Lehrerinnen und Lehrer einen Film im Unterricht zeigen, sind Kurzfilme besser geeignet. «Ein zehnmütiger Film lässt sich samt Vorbereitung und Nachbesprechung gut in eine Lektion einbauen», sagt John

Wäfler. Lange Filme würde er unbedingt auf der Grossleinwand im Kino anschauen.

John Wäflers eigene Filmvorlieben ändern sich immer wieder. Derzeit ist er fasziniert von Stanley Kubricks Science-Fiction-Film «2001 – A Space Odyssey», der vor 50 Jahren gedreht worden ist und unsere Sicht auf das Weltall geprägt hat. Auch der Schweizer Film «Reisender Krieger» von Christian Schocher ist einer seiner Lieblingsfilme. Weil er die Schweiz in ihren Widersprüchen zeigt und nicht nur die heile Bergwelt. «Ich bin begeistert von einem Film, wenn er mir neue Sichtweisen eröffnet», sagt er. Wenn ein Film also nicht nur der Unterhaltung und Zerstreuung dient, sondern auch kulturell bildet.

Filmbildung

Der Kanton Bern hilft den Schulen bei der Filmbildung. Die Kulturförderung ermöglicht es, dass «Roadmovie» auf seiner Tournee durch Turnhallen, Beizen und Gemeindesäle neben aktuellen Schweizer Filmen auch Trickfilm-Workshops für Schulen anbietet. Jeweils bis im Dezember können sich Gemeinden ohne Kino und auch Schulen als Spielort für die nächste Tournee des Wanderkinos bewerben (www.roadmovie.ch).

Geeignet für die Filmbildung sind auch andere Anlässe: zum Beispiel die Veranstaltungen des Kinos Lichtspiel im Berner Marzili-Quartier: Das Lichtspiel bewahrt alte Filme, Kameras und Projektoren vor dem Zerfall. Mitten in dieser Sammlung lernen Schulkinder, wie Filme vorgeführt werden, wie Filme vertont werden und wie die bewegten Bilder überhaupt entstehen.

Diesen und weitere Vorschläge zur Filmbildung finden Lehrpersonen auf der Website der Erziehungsdirektion in der Angebotspalette zur Buchung von Kulturgutscheinen unter der Rubrik «Film und Multimedia».